



© Foto von Min An von Pexels

## Wozu dieses Heft und warum jetzt?

Vorwort von Prof. Dr. theol. Dr. phil. Thomas Schirmacher, Stellvertretender Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz

Christen haben im Laufe der Geschichte immer wieder Unterdrückung und Verfolgung erlebt. Gleichwohl hat die Gute Nachricht von Jesus Christus weltweit Verbreitung gefunden. Während Unterdrückung und Verfolgung in vielen Teilen der Welt traurige Realität bleiben, ist die Situation für überzeugte Christen in Deutschland geradezu komfortabel.

Doch auch hierzulande lassen sich Entwicklungen beobachten, die Christen als Gegenwind empfinden und die es ihnen erschweren, für ihren Glauben einzutreten. Mitunter wird versucht, das freie Sprechen über den christlichen Glauben und dessen Ausübung in die Privatecke zu drängen. Meinungsäußerungen, die auf einem eindeutigen christlichen Bekenntnis basieren, werden in der Öffentlichkeit bisweilen als problematisch empfunden. Beispielhaft seien hier christliche Hochschulgruppen genannt, die anderen Gruppen an Universitäten gegenüber immer häufiger benachteiligt werden. Es stellt sich die Frage, ob Christen solche Einschränkungen

hinnehmen müssen oder ob sie dagegen vorgehen sollen.

Angesichts dessen herrscht zuweilen Unsicherheit. Was darf man in der Öffentlichkeit als Christ sagen? Wie steht es mit Glaubensüberzeugungen angesichts beruflicher Vorgaben? Wie steht es mit der Toleranz angesichts verschiedener Bekenntnisse? Diesen und weiteren Fragen möchte diese Handreichung nachgehen.

Die vorliegende Broschüre erläutert, wie die deutschen und europäischen Gesetze zum Schutz des Gewissens, der Meinung und der Freiheit von Religion und Weltanschauung anzuwenden sind und welche Konsequenzen sie haben. Diese Handreichung soll dem, der die christliche Botschaft verbreiten möchte, eine fundierte Auskunft darüber geben, wie er inmitten einer säkularen und multireligiösen Gesellschaft selbstbewusst agieren und seinen Glauben öffentlich vertreten kann, aber auch, wo er die Menschenrechte anderer zu respektieren hat. Und auch denjenigen, die dem christlichen Glauben skeptisch

gegenüberstehen, kann dieses Heft wertvolle Erkenntnisse liefern.

Die gesetzlich festgeschriebenen Freiheiten reichen erheblich weiter, als viele denken. Die Verfassung und die Europäische Menschenrechtskonvention sind auch dazu gemacht worden, gerade in Hinblick auf den Glauben Rechte und Freiheiten zu gewähren. Sie schützen alle Menschen, Christen wie Nichtchristen, vor unzulässiger Diskriminierung, geben aber gleichzeitig jedem das Recht, auf friedliche Weise öffentlich für seine Glaubensüberzeugungen zu werben.

Ich möchte allerdings auf eine wichtige Unterscheidung hinweisen. Dies ist ein Ratgeber in rechtlichen Fragen. Er kann nichts dazu sagen, ob das, was rechtlich möglich ist, auch immer weise und vernünftig ist. Es ist auch kein seelsorgerlicher Ratgeber. Deswegen ist das Heft von Juristen verfasst, nicht von Theologen oder Seelsorgern.

Ja, das Heft kann auch nicht im Detail behandeln, dass nicht alles, was bei uns zulässig ist, deswegen mit der christlichen Ethik vereinbar ist. Denn in vielen Fragen ist die christliche Ethik enger als das geltende Recht. Das Recht gestattet uns durchaus robuste Aussagen gegenüber anderen, solange diese nicht ehrverletzend sind. Niemand hat grundsätzlich einen Anspruch darauf, etwa von unangenehmen oder gar schockierenden Meinungsäußerungen verschont zu bleiben. Wir Christen müssen hier aber nicht nur in dem sehr zurückhaltend sein, wie wir über andere sprechen, sondern können es auch nur dann sagen, wenn es der Wahrheit entspricht.

Ich denke, dass es dabei wichtig ist, sich vor Augen zu führen, dass dies eine Konsequenz

einer Trennung von ‚Kirche‘ (und damit der Werte, die uns persönlich aus dem Glauben heraus binden) und ‚Staat‘ (und damit der herrschenden Rechtsordnung) ist.

Das Heft behandelt die Frage, was in unserem Staat rechtens ist, wenn wir die Werte der ‚Kirche‘, das heißt unsere persönlichen Glaubensüberzeugungen weitergeben wollen. Es behandelt nicht, welches diese Glaubensüberzeugungen sind und inwieweit diese selbst beschränken, was uns eigentlich erlaubt ist.

Und wenn wir schon einmal dabei sind: als Christen halten wir uns an die geltende Rechtsordnung, erst recht in einem Rechtsstaat wie unserem. Das heißt aber nicht, dass wir alles wunderbar finden müssen und nicht dafür plädieren dürften, gewisse Gesetze usw. zu ändern. Gerade in einer Demokratie kann ich mich an Gesetze halten und gleichzeitig für ihre Verbesserung werben.

Nun hoffe ich, dass dies Heft dazu beiträgt, manche Unsicherheit aufzulösen, Rat für schwierige Situationen zu geben, vor allem aber fröhlich und unkompliziert von unserem Glauben an Jesus Christus als Heil der Welt Zeugnis abzulegen.